Freud Institut Zürich

Frühling 2025

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über den Artikel „Wo kein Schmerz ist, da fehlt auch die Lust» von Patrick Schwengeler (ZpTP 2024, 3)**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen.

1. Wie ist es Ihnen bei der Lektüre des Textes ergangen?

2. Fügt Kafkas Erzählung «Der Hungerkünstler» der Arbeit über den Masochismus inhaltlich einen Mehrwert an (z.B. Psychodynamik der Anorexie)? Oder schmückt sich der Autor mit seiner literarischen Bildung?

3. Wodurch zeichnet sich gesicherte Erkenntnis aus (S.297)? Welche Voraussetzungen muss sie Ihrer Meinung nach erfüllen? Warum ist die Annahme einer projektiven Gegenidentifizierung zum Beispiel psychoanalytisch gesicherte Erkenntnis und die des Dualismus von Todestrieben und Lebenstrieben nicht, sondern Spekulation?

4. Schwengeler meint, dass der Rhythmus in «Das ökonomische Problem» (1924) nur angesprochen, aber nicht weiter ausgeführt worden sei. In welchen Freudtexten würden Sie suchen, wenn Sie sich weitere Originalzitate zu diesem Thema interessieren?

5. Kann man eine Ästhetik aus der Psychoanalyse der frühen Objektbeziehungen ableiten, oder handelt bloss um pathografische Kurzschlüsse? (S.298)

6. Wodurch genau unterscheiden sich die in der Freud’schen Psychoanalyse häufig verwendeten Konzepte «Quantität» und «Qualität»? (S.299)

7. «Eine Ästhetik der reinen Schönheit wäre auf die Dauer genau so unerträglich wie eine der totalen Destruktivität» (S.294). Offenbar ein Segal-Zitat. Leuchtet es Ihnen unmittelbar ein oder handelt es sich um Salonblödsinn? [Ist Schönheit und Destruktivität überhaupt ein Gegensatzpaar?]

8. Wie lautet die metapsychologisch korrekte Formulierung des Freud’schen Lustprinzips? Ist es trivial, also unmittelbar einleuchtend, dass das Lustprinzip als Produkt des Zusammenwirkens der Todes- und Lebenstriebe aufgefasst wird? Wenn es Ihnen einleuchtet, könnten Sie es in eigenen Worten begründen und der Gruppe erklären?

9. Warum haben Temporalität und Rhythmus miteinander zu tun? Haben Sie die eingearbeiteten Überlegungen Rosenbergs aus dem vorliegenden Text von Schwengeler gut nachvollziehen können? (S.301)

10. Bei Civitarese sie Masochismus mehrheitlich als Folge von Traumata beschrieben (S.301). Wo sehen den prinzipiellen Unterschied zu Freud? (S.301)

11. Freud schreibt im Originaltext (1924), dass *unbewusste Schuldgefühle* eine «psychologisch inkorrekte Benennung» sei. Warum sagt er das? (S.302).

12. Ist die negative therapeutische Reaktion an die psychoanalytische Psychotherapie gebunden? Oder tritt sie methodenübergreifend als möglicher begrenzender Faktor für ein gutes Therapieresultat auf?

13. Schwengeler schreibt: «ins Ich verlagerte aggressive, sprich destruktive Anteile …». Bedeutet «aggressiv» und «destruktiv» bei Freud dasselbe? (S.303)

14. Wie lautet die psychodynamische Begründung dafür, dass moralischer Masochismus – geben Sie ein Beispiel! – einer Sexualisierung der Moral entspricht? (S.303)

15. Warum sind Iokaste und Laios von einem *nameless dread* angetrieben? (S.304) Wie weiss das der Autor? Gibt er für seine Annahme eine Begründung?

16. Mit welchem Ziel erzählt Schwengeler das Oedipus-Narrativ (S.304–306) so ausführlich? Kann er daraus einen Mehrwert für die Theorie des Masochismus gewinnen?

17. Was bedeutet in diesem Zusammenhang «Entstellung»? Ist Oedipus entstellt, weil sein Fuss mit einer Goldnadel gelöchert wurde? Was ist der Bezug der Entstellung zum Gegensatzpaar manifest/latent? Welche Folge hat die Theorie der Entstellung für das Verhältnis psychoanalytischer Verfahren zu allen anderen Therapien und Anthropologien?

18. Wie interpretieren Sie den Fall «Paula»?

19. Schwengeler beschreibt (S.306), dass er die Vorgänge destruktiven Agierens in «berührende Worte» zu übersetzen versucht. Diese Stelle überliest frau/man leicht, weil «berührend» alltagssprachlich inflationär gebraucht wird. Schwengeler bezieht sich hier aber auf eine spezifische Theorie der Technik, die vielleicht hilft, die Macht des Wiederholungszwangs zu brechen (vgl. Technisches Seminar vom 11.3.2025). Welche AutorInnen beschreiben die Metapsychologie und die Klinik der «berührenden Technik» im Detail?

20. Was sind Ihre persönlichen Überlegungen zu den einzelnen Modifikationen der psychoanalytischen Technik, die vor einem Jahrhundert von Ferenczi vorgeschlagen wurden?

21. Wann ist Ihrer Meinung nach trotz Masochismus und Überleben der Analytikerin allenfalls eine Terminsetzung angesagt (vgl. Fall «Blanche» von Delourmel, Kolloquium vom 28.11.2024)?

22. Wie soll «der Patient die seinem Masochismus unterliegende Lust anerkennen können»? Haben Sie in Ihrer klinischen Tätigkeit einen technischen Approach gefunden, so dass Ihre Patientin Sie in diesem Punkt versteht?

23. Teilen Sie die Sicht des Autors über die Macht von Kunst, Musik und Literatur (S.309)?

24. Was sagt Ihnen der Traum des alten Sheriffs Ed Tom Bell aus «No country for old men»? (S.309) Bezug zum Thema des Gefängnisses von Wiederholungszwang und negativer therapeutischer Reaktion?

CMdL, März 2025